

Entwicklung der Palliativmedizin

15-jähriges Bestehen der Palliativstation im St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig

Beispielhaft für die Entwicklung der Palliativmedizin in Sachsen

2014 jährt sich die Eröffnung der interdisziplinären Palliativstation am St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig zum 15. Mal. Nach zweijähriger Vorbereitung konnte damit eine Idee realisiert werden, die dem christlichen Leitbild des Hauses in besonderem Maße entsprach. Damals existierten zumindest in Ostdeutschland nur wenige palliativmedizinische Einrichtungen, Vorbild war uns in der Anfangszeit in Sachsen besonders die Palliativstation am St. Josef-Stift in Dresden unter Leitung von Frau Dr. med. Barbara Schubert.

Die Anfänge der Station waren mit acht Betten in einem sanierten Altbau eher bescheiden. Dennoch konnten wir mit dem palliativmedizinischen Konzept der umfassenden symptomorientierten Betreuung schwerstkranker Patienten schnell eine große Zahl von Betroffenen, Angehörigen und Kollegen in und um Leipzig erreichen. So ist die Zahl der von uns betreuten Patienten kontinuierlich angestiegen, von 139 im Jahre 1999 auf 360 im Jahre 2013. Dabei kommt die aktuelle Größe der Station mit 13 Betten zusammen mit anderen Palliativstationen der Stadt Leipzig dem realen Bedarf zumindest nahe.

Die überwiegende Anzahl unserer Patienten leidet an einer malignen Grunderkrankung, 2012 waren dies ca. 92 %, daneben kamen Endzustände neurologischer und kardiovaskulärer Erkrankungen vor. Von den onkologischen Patienten litten ca. 45 % an einem Tumor des Gastrointestinaltrakts, 20 % an einem Tumor der Urogenitalorgane, 10 % an einem Mammakarzinom, ca. 10 % an einem malignen Lungentumor. Die restlichen ca. 15 % umfassten verschiedene solide Tumore und hämatologisch-onkologische Krankheitsbilder.

Von dem im Jahre 2012 behandelten Patienten wurden ca. 40 % durch Hausärzte oder niedergelassene fachärztliche Kollegen eingewiesen, ca. 25 % waren Verlegungen anderer Krankenhäuser, ca. 20 % stammten aus dem eigenen Haus (teilweise wurden dabei Palliativpatienten aus Kapazitätsgründen zunächst in anderen Abteilungen behandelt), die übrigen Patienten kamen durch eigene Initiative oder durch Anregung von Hospiz- und Pflegediensten zu uns.


Im Lauf der Jahre gewann die Vernetzung unserer Palliativstation mit anderen Versorgungsstrukturen der Stadt Leipzig immer mehr an Bedeutung. Hervorzuheben ist dabei besonders das Bemühen um eine häusliche Betreuung der Patienten, gegebenenfalls unter Einbeziehung der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung. Von den 2012 von uns behandelnden Patienten verstarben etwa 55 % am Ende des ersten stationären Aufenthaltes, ca. 25 %

konnten nach Hause entlassen werden, die übrigen wurden meist in stationäre Hospizeinrichtungen aufgenommen.

In der Bilanz der vergangenen 15 Jahre kann man die Entwicklung der Palliativmedizin am St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig als mittlerweile unverzichtbaren Bestandteil des Behandlungskonzepts onkologischer und anderer schwerstkranker Patienten bezeichnen. Gründe dafür sind unter anderem die Behandlung der Patienten in einem multiprofessionellen und interdisziplinären Team sowie die besondere Beachtung der symptomorientierten Therapie der Patienten.

Für die Zukunft ist für die Entwicklung der Palliativmedizin in ganz Deutschland neben dem strukturellen Ausbau eine frühere Einbeziehung supportiver Behandlungsinhalte, insbesondere in der Onkologie und der Geriatrie zu wünschen. Hierfür erweist sich die Zugehörigkeit zur internistischen Abteilung als sehr hilfreich. Von Bedeutung wäre auch eine echte Qualitätssicherung aller stationären und ambulanten Leistungserbringer ohne dadurch ausufernde Bürokratie. Außerdem bleibt die intensive Einbindung unseres Fachgebiets in die studentische, ärztliche und pflegerische Ausbildung eine wesentliche Aufgabe.

Dr. med. Martin Kamprad
St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig
Biedermannstraße 84
04277 Leipzig



Sächsische Landesärztekammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DIE AUFGABEN DER SÄCHSISCHEN LANDESÄRZTEKAMMER JETZT IM FILM!

FÜR MEDIZINSTUDENTEN UND JUNGE ÄRZTE SOWIE ALLE, DIE WISSEN MÖCHTEN, WELCHE AUFGABEN EINE LANDESÄRZTEKAMMER HAT.